



wenn Sie oder andere Bürger des Reiches wegen des Gebrauchs Ihrer Muttersprache Unannehmlichkeiten ausgeht sind. Nach der Ansicht des Herrn Reichskanzlers kann man jedoch aus solchen vereinzelten Vorkommnissen, welche sicher alle loyal denkenden Deutschen bedauern werden, keine allgemeinen Folgerungen hinsichtlich der Stimmung im Lande oder hinsichtlich der Grundsätze der Behörden ziehen, welche letztere den Polen volle Gerechtigkeit angedeihen lassen.

Die „Gazeta Grudzianska“, das Blatt Rulerki's, ist mit dieser Antwort nicht ganz zufrieden, weil in ihr sich keine Ankündigungen irgendwelcher Schritte befinden, die den bestehenden Verhältnissen ein Ende machen. Wir andererseits sind mit der Antwort ebenfalls nicht zufrieden; denn auf die Annahme des Herrn Rulerki, den Reichskanzler zu der verlangten Erklärung zu nötigen und damit für die spätere Polenpolitik des Reiches eine Richtung gebende Tatsache zu schaffen, wäre eine entschiedenere Zurückweisung am Plage gewesen. Die Polen müssen warten, bis der Krieg zu Ende ist, dann wird ihre Angelegenheit so wohlwollend entschieden werden, wie dies nur immer möglich ist, jedenfalls unter Wahrung „voller Gerechtigkeit“. Durch unruhige Akte wie diesen machen sie die deutschen Kreise nur mißtrauisch. Die polnische Muttersprache soll nicht vergewaltigt werden; aber wir wollen uns in Deutschland auch nicht durch die plötzliche Verdrängung der deutschen Sprache in Gegenden, in denen bisher trotz der polnischen Bevölkerung deutsch gesprochen wurde, beeinträchtigen lassen. Unbeschadet der Benutzung der polnischen Sprache im Privatverkehr wird in Deutschland deutsch gesprochen. Und im deutschen Meer auch.

**Eine polnische Erklärung über die politische Lage.**

Wien, 4. Sept. (T.-U.-Tel.)  
In Warschau finden gegenwärtig Beratungen von Polenführern aus Galizien und Rußland statt. Hierbei wurde der Entwurf einer Erklärung vorgelegt, die sich auf die politische Lage beziehen wird.

**Der letzte polnische Reichstag zu Grodno.**

Grodno, die Stadt der schwarzen Holzblößen, die nun von Hindenburgs tapferen Streikern erreicht worden ist, spielte in der Geschichte Polens eine gewichtige Rolle. Besonders waren es die polnischen Reichstage, die seit dem Jahre 1073 — abwechselnd mit Warschau — hier stattfanden, welche der Stadt eine hohe geschichtliche Bedeutung verliehen. Dies gilt namentlich vom letzten polnischen Reichstag, der im Jahre 1793 in Grodno abgehalten wurde und zur Unterzeichnung der zweiten Teilung Polens führte. Die Umstände, unter denen diese Unterzeichnung zustande kam, sind bemerkenswert genau, um hier näher dargelegt zu werden.

Rußland und Preußen hatten in gegenseitigen Verhandlungen damals bereits die Teilung beschlossen und waren schon in Litauen und die russischen Länder bzw. in Großpolen, Thorn und Danzig eingerückt, als sie die Polen zwangen, einen Reichstag nach Grodno einzuberufen, damit von ihm die „freiwillige“ feierliche Verzichtleistung auf die bereits okkupierten Länder ausgesprochen würde. Da die Wahlen der Volksvertreter nur in den unbesetzten Gebieten vorgenommen werden durften, so bestand die am 17. Juni eröffnete Versammlung nur aus etwa einem Drittel der gesetzmäßigen Anzahl von Landboten. Doch obgleich die Wahlen durch besondere Bestimmungen so gestaltet worden waren, daß man nur die Wahl von süßlamen Anhängern Rußlands erwarten durfte, so fanden die Ansprüche Rußlands und Preußens doch heftigen Widerstand. Die Gesandten dieser beiden Länder wiederholten darum am 24. Juni nochmals ihre Forderungen, die sie bereits am 19. Juni fundation hatten. Als auch das keinen Erfolg zeitigte, ließ der russische Gesandte von Sievers die Güter der Widersprechenden mit Beschlagnahme belegen und neun Abgeordnete verhaften. Auf die Beilegung des Reichstages, unter solchen Umständen die Beratung fortzusetzen, wurden sie zwar wieder in Freiheit gesetzt, aber gleichzeitig wurde im Namen der Kaiserin Katharina die Drohung ausgesprochen, daß ganz Polen wegenommen würde, falls bis zum 12. Juli die Forderungen nicht bewilligt wären.

Auch dieser Termin verfrucht ergebnislos, und erst am 23. Juli wurde mit 73 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Ansprüche Rußlands zu erfüllen. Preußens Gesandter von



Buchholz verlangte schon am folgenden Tage einen gleichen Beschluß für sein Land. Die Beratungen hierüber begannen am 5. August, ohne zu einem Ergebnis zu führen, und am 2. September erklärte der Vertreter Katharinas, daß der Vertrag mit Preußen ohne Säumen abzuschließen werden müsse. Zur Unterstützung seiner Worte hatte er zwei Bataillone mit vier Kanonen vor das Schloß rücken lassen. Aber auch das übte nicht die erhoffte Wirkung aus, und Sievers ließ in der Nacht des 22. September die heftigsten Vorkämpfer der Opposition verhaften. Die Volksvertreter antworteten mit dem, was man heute „passiven Widerstand“ nennen würde: sie schweigten an den folgenden Tagen beharrlich und änderten ihre Taktik auch dann nicht, als Sievers die Türen des Reichstages schloß und Offiziere und Soldaten im Sitzungssaal aufmarschieren ließ. Der russische General Rautensfeld, der sich auf einem Lehnstuhl neben dem Throne des Königs niedergelassen hatte, forderte diesen auf, der unerklärlichen Erscheinung ein Ende zu bereiten. Der König aber erwiderte, er könne niemandem zum Reden zwingen.

Nun ergriff der Beschluß, daß keiner der Anwesenden, weder die Landboten noch die Senatoren, noch der König den Saal verlassen dürfe, bevor die Einwilligung nicht beschlossen wäre. Aber noch eine Nacht und einen ganzen Tag und wiederum eine Nacht beharrte die Versammlung in ihrem Schweigen und erst in der dritten Morgenstunde des folgenden Tages schloß einer der Abgeordneten vor, das Stillschweigen als Bejahung zu betrachten. Darauf wiederholte der Reichstagsmarschall Wielinski dreimal die Frage, ob die Versammlung dazwischen willig, daß der Traktat mit dem König von Preußen unterzeichnet werde, und als die Volksvertreter auch jetzt wortlos blieben, unterzeichnete der König mit Tränen in den Augen als erster die vorerwähnte Vertragsurkunde.

Damit war die zweite Teilung Polens eine vollstänige Tatsache geworden. Und als es zwei Jahre später zur dritten Teilung kam, war es wiederum in Grodno, wo König Stanislaw August am 25. November 1795 seine Untergangsurkunde unterzeichnete und als entthronter Fürst wohnte, bis ihn Paul I. nach Petersburg einlud.

**Einberufung der Dienstantwärtigen in Rußland.**

Kopenhagen, 4. Sept. (Eig. Tel. Chr. Bln.)  
Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Reichsduma beschloß sich in den letzten Tagen mit der Frage der Ergänzung des Heeres. Es wurde jetzt beschlossen, über den für die Wehr einzuberufen, noch hinauszuweisen und auch das zweite Aufgebot der Reichswehr einzuberufen, das auch alle, bisher vom Dienst befreiten und für dienstuntauglich erklärten Männer ohne Körpergebühren umfaßt. Durch die Einberufung dieser Mannschaft soll eine große Anzahl Soldaten, die im Lande mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt sind, zum Dienst an der Front freigesetzt werden.

**Die betrogenen russischen Bauern.**

Stockholm, 4. Sept. (T.-U.-Tel.)  
Ein in russische Verhältnisse gut eingeweihter Schwede schreibt im „Alten Tidningen“, daß man in Rußland den Bauern, damit sie sich der Regierung anschließen, beim Kriegsbeginn deutsche Erde versprochen habe. Mit Eifer zogen die landbunntigen Scharen ins Feld und beackerten die versprochene Erde in Bestreben zu nehmen. Als ein Teil der Bauern aus Südrußland zur Befehung der finnischen Küste in Wiborg eingetroffen war, fragten sie, ob sie sich in Berlin befinden. In Finnland herrscht wie früher immer noch große Unruhe wegen einer deutschen Landung.

**Verfahren gegen Suchomlinow.**

Stockholm, 4. Sept. (T.-U.-Tel.)  
Nach einer Petersburger Meldung wurde das Ermittlungsverfahren gegen den Kriegsminister Suchomlinow auf kaiserlichen Befehl bis zum Friedensschluß eingestellt. Das Gerichtsverfahren wegen Vernachlässigung der Munitionsversorgung soll gegen alle Angeklagten nach dem Friedensschluß eingehend durchgeführt werden.

**Die „gewisse Seite“ in Rußland.**

Kopenhagen, 4. Sept. (T.-U.-Tel.)  
„Njetich“ meldet: Der Duma-Abgeordnete Ewos hatte eine Unterredung mit einem Minister, dessen Namen er jedoch nicht nennen darf. Der Minister erklärte ihm, daß es der Regierung an dem guten Willen, eine Veränderung der Lage herbeizuführen, nicht fehle. Die Regierung wolle schon längst völlige Straferlasse für politische Ver-

**Ein Sieger von Tannenberg.**

Kriegsroman von Hanns Reska.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Die Halle zwischen seinen Brauen war langsam geschwunden; jetzt sah er seiner Cousine offen ins Gesicht. „Gott, Anni, ich habe es mir ja selbst gesagt, daß es Wahnsinn ist, den großen Sprung zu wagen und mich einer so ungewissen Zukunft in die Arme zu werfen! Aber was nützen alle guten Vorsätze und alles eigene Vernunftspredigen, wenn man gerade achtzehn Jahre ist und unten von der russischen Grenze herkommt und einem Berlin wie ein einziger endloser Sonntag erscheint, wo man vor Uebermut nicht weiß, was man zuerst anfangen soll! Und siehst du, ehe ich mich recht verah, hatte ich den ganzen Bankrott hingelassen und war unter die Kritiken gegangen!“

Und abermals nach einer Pause, während der ihn das junge Mädchen verständnislos anstarrte: „Kritiken“ sagt vielleicht nicht genug, Anni; also mit einem Worte, ich wurde Zirkusläufer!“

Anna Hindemann lehnte sich in ihren Stuhl zurück; wie leiser Spott drängte es sich durch ihre Worte, als sie fragte: „Aber deinem Namen?“

Da mußte er hell aufschauen. Werner Gurfam! Ach, Kind, da hätte ich das größte Genie von der Welt sein können und würde nicht zehn Mark den Monat damit verdient haben! Ne, Anni, sondern mein erster Direktor (es war ein ganz kleiner Wanderzirkus) mit kaum dreißig Pferden und zwanzig Leuten Personal) brachte es nach langem Nachdenken zustande, daß ich „Don Fernando Talarina“ heiße und ein illegitimer Sprößling des portugiesischen Königshauses von Braganza sei. Das letztere natürlich nur als fabelhaftes, unbestimmtes Gerücht, das er aber sehr geschickt zu verbreiten wußte. Und so unglücklich es klingen mag: es gibt wirklich und wahrhaftig Leute, die davon überzeugt sind und in mir eine gewissermaßen verunglückte königliche Dohleit sehen. Im Anfang hat mir mein achtzehn Jahren dieser pompöse portugiesische Name natürlich geschmeichelt. Ich bitte dich, Anni, wenn einer auf Walla und der Sohn des ehrenhaften alten Valentin Gurfam ist! Später allerdings kamen mir mannigfache Bedenken, aber da war es schon zu spät; da hatte ich schon

meinen Namen weg. Und ihn jetzt noch zu ändern, war unmöglich; das hätte mir geschäftlich großen Schaden getan. Und siehst du, Kind, so bin ich denn jetzt sechs Jahre als Don Fernando Talarina durch die Welt gezogen, arbeitete mich vom ersten kleinen Wanderzirkus zu großen Establishments hoch, schaffte mir als Kunstreiter und Kunstschütze einen in der Artistenwelt sehr angesehenen Namen und habe es auch soweit gebracht, daß ich mir in dieser Zeit fast an vierzigtausend Mark Vermögen gespart habe.“

Anni Hindemann hatte schweigend zugehört. Jetzt schüttelte sie den Kopf. „Du wirst entschuldigen, Werner, aber in solche Verhältnisse kann ich mich nur schwer hineinfinden. Nicht wahr, ich kenne doch nur unser fehgeseigertes bürgerliches Leben; und da erscheint mir das, was du mir da soeben erzählt hast, fast ein wenig — unsolid!“

Dabei sah sie ängstlich zu ihm hoch, ob er ihr eine solche Offenheit nicht vielleicht verargte. Doch Werner Gurfam nickte nur.

Selbstverständlich, Anni. Ich kann dir auch getrost die Versicherung geben, daß es mir oft bei ruhigem Nachdenken ebenso ergangen ist. Namentlich in den letzten Jahren, wie ich älter wurde. Da sind diese Bedenken eigentlich immer härter geworden. Und wenn man will, dann kann man als ihren Niederschlag wohl meinen Entschluß auffassen, mit diesem ganzen Vagantenleben von jetzt ab endgültig Schluß zu machen.“

Ein Karmin freudigen Schreies überflog Annis Gesicht. „Wahrhaftig, Werner?“

Er bog sich etwas vor und legte die Hand auf ihren Arm. „Wirklich und wahrhaftig, Cousinen. Jetzt ist mir ja allerdings der Krieg dazwischen gekommen; aber sobald wir wieder Frieden haben, möchte ich mich hier in Berlin selbständig machen und mich als Variété- und Zirkusagent niederlassen. Die Verbindungen und die Routine habe ich; und glaube mir, damit kann man unwahrscheinliche Gelder verdienen. Ich will mich gar nicht verschwören, daß ich in etwa zehn Jahren Millionär bin!“

Doch vergebens wariete er auf eine Zustimmung. Im Gegenteil, in den Augen seiner Cousine stand ein unverkennbarer Ausdruck von Betroffenheit. Sie murmelte holblaut und enttäuscht: „Dann kommst du ja doch wieder nicht aus diesem Artistenleben heraus!“

Werner Gurfam hatte ein silbernes Etui hervorgezogen und steckte sich eine Zigarrette an. Glatzsch war

es nur so eine hinhaltende Bewegung, um Zeit zu gewinnen und nicht kumm dazuwinken. Denn auf die letzten Worte seiner Cousine wußte er nichts zu antworten. Eines nur fühlte er deutlich heraus, die Anni nahm ihn nicht ernst. Die kameradschaftliche Herzlichkeit, wie sie vorhin ihre Hand unter seinen Arm geschoben und im Takt mit ihm marschiert war und sich ganz der harmlosen Freude des Augenblicks hingeegeben hatte, die war vorüber. Er brauchte ja nur den Blick zu heben und in ihrem Gesicht diesen Ausdruck offener Enttäuschung und fast geringschätzung zu sehen.

Eigentlich lächerlich, solch kleine Berliner Mädchen mit engem Horizont und stillen Gedanken... und dagegen er, der die ganze Welt konnte und in der internationalen Zirkuswelt einen angesehenen Namen besaß! Was konnte es ihm da ausmachen, wenn solch Kind ihn nicht verstand und nicht begriff, was die letzten sechs Jahre an Arbeit und unermüdlichem Streben gekostet hatten.

Und doch, es war schwer, dagegen mit einem Aufseher anzukommen. Es überzeugte so wenig; ihn selbst nicht. Er mußte immer und immer wieder seine Cousine ansehen.

Was war sie doch für ein schönes Mädchen geworden! Wie raffig und wie eigenartig ihr Gesicht, wie ruhig und selbstischer und dabei doch zurückhaltend ihr Benehmen!

„Don Fernando Talarina“ hatte in den bunten Vaganantjahren viele Frauen kennen gelernt. Zahllos viele Frauen, die dem bunten Nitter seines Handwerks und dem klingenden Klang seines Namens nachliefen. Genommen hatte er, was der Alltag ihm bot und was er am Wegrande traf, aber Befriedigung, innere Befriedigung hatte er eigentlich nie gefunden.

Jedenfalls jetzt schien es ihm so, wo er einem schönen jungen Mädchen gegenüberstand, das seine nächste Verwandte und so ganz anders war, als all die anderen Frauen. Und seine von blinkenden Brillanten funkelnde Hand, die noch immer auf ihrem Arm lag, klappte sich fester um das zarte Handgelenk. In seine Stimme kam ein tieferer, wärmerer Klang, als er fragte: „Und wie möchtest du denn, Anni, daß ich mein Leben jetzt gestalten soll?“

Da lächelte Anni Hindemann, mit einem leisen, gütigen Lächeln, das er so noch nie bei einem jungen Weibe gesehen hatte und das ihm sein Herz plötzlich schneller schlagen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

gehen durchzuführen und die fünf verbannten Duma-Mitglieder befreien. Aber alle ihre Pläne seien von einer gewissen Seite verdächtigt und gänzlich gemacht worden.

Zugeständnisse, daß die Russen „ermüdet“ sind.

Chiasso, 4. Sept. (Tel. Str. Brft.) Die Enttäuschung der Russen über die ausbleibende Entlastung durch die Westfront drückt sich in einem Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus, das die Aufnahme einer energischen Offensive in Westeuropa in den Dardanellen fordert, um die Deutschen zu zwingen, 20 Divisionen aus Rußland zurückzuziehen. Sont könne das russische Meer in eine kritische Lage kommen. Besonders bemerkenswert aber ist das Petersburger Telegramm des „Giornale d'Italia“ deshalb, weil es nicht mehr davon fabelt, daß das russische Meer durch den Rückzug an Kraft gewinne, sondern erstmals eingesteht, daß die Russen durch den monatelangen Rückzug ermüdet sind und eine Ruhezeit benötigen. Das Telegramm hat nach dem „Popolo d'Italia“ in Rom großen Eindruck gemacht. Russolinski Draan unterstützt die Petersburger Forderungen.

Uebrigens führt die italienische Presse in erdüblicher Weise fort über die Absichten des deutschen Generalstabes den Kopf zu zerbrechen. „Popolo d'Italia“ fragt, ob die Deutschen wirklich gegen alle Kriegslehren am Anfang des Winters weiter ins Innere Rußland vorzudringen wollen, oder beabsichtigen, durch Besetzung von Petersburg oder Moskau den Frieden zu erzwingen. (Brft. Ita.)

Französische Verstimmung über die russische Berichterstattung.

Genf, 4. Sept. (Via. Tel. Str. Brn.) Nach Privatmeldungen berichtete Delcassé in der Senatskommission über den Stand der Verhandlungen des Viererbundes mit Tokio. Man weiß, daß im Senat eine starke Tendenz gegen allzuweit gehende Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Japan besteht. Die Stimmung in der Kommission war namentlich während des zweiten Teiles der Sitzung, nach dem Bekanntwerden des Falles von Grodnou, stark erregt. Allgemein bemängelte man die von dem Petersburger Generalstab ausgehenden Noten über die angeblich äußerst günstige Gesamtlage der russischen Wehrkraft, weil solche Veröffentlichungen von den westeuropäischen Rußenfreunden nicht ernst genommen werden könnten.

Griechische Manöver bei Saloniki.

Wien, 4. Sept. (Via. Tel. Str. Brn.) Aus Saloniki wird gemeldet: Am 20. August haben die Manöver der 9. griechischen Division begonnen. Es liegt ihnen die Annahme zu Grunde, daß Saloniki gegen einen feindlichen Angriff verteidigt werden müsse. Die Manöver werden von dem Korpskommandanten von Saloniki geleitet. Diese Manöver konnten leicht Wirklichkeit werden.

Ueberfall auf ein englisches Lager.

Konstantinopel, 4. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) (Verspätet eingetroffen.) Amtlichen Nachrichten zufolge überraschte eine Abteilung arabischer Krieger in der Nacht des 22. August ein englisches Lager bei Corna. Der Feind eröffnete unter Zuhilfenahme von Scheinwerfern das Feuer gegen die Krieger, die — ohne Verluste zu erleiden — den Engländern ernste Verluste zufügten.

Die deutsch-amerikanische Annäherung.

London, 4. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die New Yorker und Washingtoner Berichterhalter der Londoner Blätter können ihre Verstimmung, ja selbst ihre Beunruhigung über die deutsch-amerikanische Annäherung, die durch die letzte deutsche Note eingeleitet ist, nicht verhehlen. Sie greifen zu dem Mittel, den gewaltigen diplomatischen Sieg Wilsons für Recht und Zivilisation auszuweisen. Die Beunruhigung zeigt sich namentlich

in den Äußerungen des Washingtoner Berichterhalters der „Times“, der sagt: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird nun die Regelung der Beziehungen des Streites mit Deutschland als einen geordneten Zeitpunkt betrachten, um die Frage der englischen Blockade anzufassen. England werde dies bald merken. Es sei klar, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten jetzt viel mehr für ein kräftiges Eingreifen sein werde als zu der Zeit, da der Streit mit Deutschland noch in der Schwebe war. Einige Londoner Blätter greifen in ihren Zeitartikeln zu dem Auskunftsmittel, das deutsche Zugeständnis als unbedeutend und nichtsagend hinzustellen und die Amerikaner darauf aufmerksam zu machen, daß die amerikanische Diplomatie wenig erreicht habe, und daß man den deutschen Versicherungen nicht trauen dürfe.

London, 4. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Morning Post“ sagt, daß die englischen Handelskreise von der Entscheidung der Regierung — daß gewisse deutsche Ausfuhrwaren nach Amerika gebracht werden dürfen — sehr unangenehm berührt seien.

Untergegangene Schiffe.

Kopenhagen, 4. Sept. (L.-U.-Tel.)

Der schwedische Dampfer „Sven Riniröm“ ist in den finnischen Gewässern untergegangen. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gestoßen. Die Ladung bestand in Paketeisen für Finnland.

Einschränkung der Sendungen an die Ostfront notwendig.

Berlin, 4. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Versendung von Feldpostkästchen, Feldpostbriefen über 50 Gramm Gewicht (nach dem Osten) hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Rußland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Väckerverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat die Gebefreudigkeit einschränken und weniger Väckchen an die Ostfront senden. Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einschläßliche Beachtung finden, so würde die Deeresverwaltung gezwungen sein, den Väckerverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

Die Grundlagen unserer Weltpolitik.

Die „Frankfurter Zeitung“ enthält in der Nr. 230 einen interessanten Artikel über die Grundlagen unserer Weltpolitik. Es wird in ihm darauf hingewiesen, daß die Bismarcksche Politik dem gefunden Empfinden entsprang, unsere ganze Kraft zunächst einmal dem heimischen Erde und dessen Pflege zu widmen. So stand für uns in den ersten zwei bis drei Jahrzehnten die Welt unter dem Zeichen der Konzentration und wir wurden der lauffähigste innere Markt Europas. Der Artikel schließt mit nachstehenden nachdenklichen Betrachtungen: „Welch drängt die energische Erfassung des Weltgebietes der Konzentration die schon kurz gekreuzte Frage gebietsmäßig auf, ob wir mit dem uns vom Schicksal verliehenen Heimatsraum auf die Dauer gegen andere, viel landreichere Nationen auskommen werden. Wissenschaftlichkeit und Fürsorge können die Kinderherlichkeit bekämpfen, aber das Wachstum des Volkes hängt auch von anderen, viel mehr elementaren Bedingungen ab; man kann den Landbau zu ungeahnter Höhe entwickeln, aber schließlich gibt es Grenzen jeder Intensität, wenn die Extensität nicht Schritt hält. Ueberseeische Kolonien und europäische Machtphären sind entferntere Probleme; ganz anders und viel enger ist die Erwägung, ob Deutschland nicht die Pflicht hat, an die Verbreiterung der unmittelbaren Grundbauten seiner Existenz zu denken, da der von uns nicht geführte Krieg und die Eroberungen jenseits unserer Ozeangrenze die Möglichkeit dazu gewähren.“

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abonnements-Konzerte; warum nicht Tageskonzerte, Nachmittags- oder Abendkonzerte oder Kurkonzerte, denen man die besonders zu bezeichnenden als Sonderkonzerte gegenüberstellen könnte? Deshalb die schrecklichen Ausdrücke Konzertschlus und Konzertschlus hat Konzerte und Reizkonzerte? Werden wir jedes Jahr wieder leben: Abonnements-Einladung auf den Nat.-Zyklus von drei Konzerten“ anstatt: „Einladung zu drei Mal-Konzerten“? Sie bilden doch keinen Kreis, sondern eine Reihe oder eine Folge von Konzerten, und die meisten Leser wissen vermutlich nicht, daß das nach lateinischer Art entstellte griechische Wort Kyklos einen Kreis bedeutet. Ebenso überflüssig und ungeschön wie diese Wörter sind: Saison für Kurzeit, Hochsaison für Hauptzeit, Reunion für Tanzabend, im Gegensatz zum Ball, Frequenz für Besuchsziffer, Postantien für Durchreisende, Logiergäste (auf den Meldebörsen für Brotarten) für Gäste oder Wohn-gäste, Fonds für Geld, Schab, Stroh oder Sammlung. Das Vernische Terrain neben dem Rathaus, wo städtische Verkäufe stattfinden, ist in den Bekanntmachungen später richtig als Dornschäufel Platz bezeichnet worden, aber für den Kurtraubenverkauf wird noch wieder das frühere „Kurlokal“ benutzt.

Wenn die Behörden versagen, berufen sich die Einzelnen um so lieber auf die Umstände und Kosten, die ihnen aus Minderungen erwachsen würden. Das mag für Änderungen im Handelsregister und für geschäftsrechtliche Verhältnisse zutreffen, aber die täglichen Angelegen in den Häusern verraten, wie viel Gleichgültigkeit dahinter steckt. Das Café Beausite ist endlich zum Kaffee Perrotal geworden und hat dadurch gewiß keinen Gast verloren, aber andere zeigen sich noch immer als Café, als Café-Restaurant an und rühmen ihre Lokalitäten; sogar ein Reform-Restaurant ist neu errichtet worden. Nur wenige haben ihre Pension, sprich Pensionslohn, in Fremdenheimen umgewandelt, wenn auch ein Tagesblatt die Angelegen dieser Häuser unter der Ueberschrift Fremdenheim vereinigt, und hat eines Hauses zum goldenen Frieden, mit einem alten, jetzt besonders aus Herz klingenden Namen, errichtete eine Villa Bringriede. Wir haben gesehen, daß die Gasthofsbesitzer an dem französischen Wort Hotel festhalten wollen, daß die Franzosen oft aussprechen; sie finden Gasthof nicht sein genug, obwohl der uralte Gasthof zu den drei Röhren und die zahlreichen Namen wie Frankfurter Hof, Kaiserhof, Reichshof, Fürstehof und der an vornehmten Wästen aus allen Ländern reiche Schweizerhof in Luzern den deutschen Hauptnamen nicht zurückstellt. Die deutschen und deutschschweizerischen Gasthöfe haben sich längst in aller Welt den besten Ruf wirklich beglegener Bequemlichkeit erworben, und das bloße Wort Hotel gilt nirgends als Zeichen des Rang.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zum Bürgermeister von Chalm wurde der bisherige Staatsanwalt Friedrich Becker in Kaiserlautern ernannt. Kriegsverrat. Der Direktor der Saarburger Gas- und Elektrizitätswerke, Emil Paul, der seinerzeit wegen Kriegsverrats angeklagt, aber freigesprochen worden war, ist nach erneuter dreijähriger Verurteilung wegen vollendeten Kriegsverrats in 4 Fällen zu einer Zuchthausstrafe von elf Jahren verurteilt worden. Ferner wurden dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. (Straßb. Post.)

Aufräumungsarbeiten.

Von Richard Meyer, 3. St. im Felde.

Etwas, das auch zum Kriege gehört und deshalb getan sein muß. Etwas, das leichter getan, als gemacht ist. Aufräumungsarbeiten. . .

Das X. Armierungsbataillon hat plötzlich einen „ehrenvollen Ruf“ erhalten. Man ist ganz von dem einen Gedanken erfüllt: Was wird es für Arbeiten haben?

Der nächste Morgen gibt auf diese Frage bereits die unabweidliche Antwort. Der Weg geht durch zwei, drei vollständig zerstörte Dörfer. Der Weg geht an soziam verrosteten Batterien unserer Artillerie vorbei. Ueber einem Walde erheben sich die weißen Hügel feindlicher Schrapnell. Daß die Front so nah ist!

Ein Pionier-Depot. Der Pionier-Hauptmann nimmt die Meldung unseres Kompanieführers entgegen und erteilt den Tagesbefehl. Unsere Spaten und Hacken werden genug zu tun haben. Noch eine Viertelstunde Weges durch den heißen Vormittag. Weiße Kreuze raagen auf niedrigen Grabhügeln und laagen, daß hier Engländer liegen. Möglich blickt der Weg links durch zerstörte Bäume, die alle zusammen vor Wochen sicherlich ein schöner Wald gewesen sind, in eine granatenerfahete Gasse tausender Sandfide. Es ist ein freiwillig geräumter englischer Schützenaraben, den wir aufzuräumen haben, den wir überhaupt vollständig verschwinden lassen sollen aus dieser einkmalig so anmutigen Gegend.

Freiwillig geräumt! Das muß seinen Grund gehabt haben. Und diesen Grund erblicken wir nur allzu deutlich an jeder durcheinander gepolterten Traverse, an jedem zusammengefallenen Unterhand. Wir ahnen, welche Gewalt hier Tag und Nacht ihr vernichtendes Werk vollbrachten und den Feind endlich zwanagen, die Linie aufzugeben.

Kufräumen! Aber man sieht zunächst rat- und tatlos vor dem furchtbaren Wirrwarr. Wo soll man anfangen? Hat die ganze Arbeit überhaupt einen Zweck? Die Anweisungen unserer Unteroffiziere erblicken uns aus dem Kreuzfeuer dieser und hundert anderer Zweifel. Man läßt eben an. . .

Ueberall ist Stachelkraut. Bald hat man ein Loch in der Hose. Man bückt sich wieder und immer wieder nach Patronen, nach Patronenrahmen, nach einem zerbrochenen und arg verrosteten Seitengewehr, nach einem halben Flintenkolben, nach den Resten eines ehemaligen Tor-niters, nach einem Blatt Papier, nach einer noch nicht geöffneten Büchse Corned Beef, nach einer schon wieder gefüllten Büchse. „Halt, halt!“ Nebe Büchse ist mit besonderer Vorsicht hochzuheben. Man weiß nie, ob es nicht eine Handgranate oder irgend eine andere, gleich liebliche Währungsart für uns ist, in die Luft zu fliegen. Man ist überall mißtrauisch geworden. Die Arbeit hat einen neuen Reiz bekommen.

Wir stoßen auf Leichen. Wir haben tote Engländer der Erde zu übergeben. Kein Wort über diese Augenblicke, die wir niemals vergessen werden. Aber wir werden von jetzt an jeden menschlichen Körper mit anderen Kuanen an-lehen.

Eine Sensation des Tages: eine eiserne Röhre mit Sprengstoff. Die Pioniere tragen diese Röhre mit gona behutsamen Händen beiseite, als wenn sie eben geborene Kinder zu tragen hätten. Man ist mit Liebe bei der Sache. Einer findet ein englisches Soldbuch. Ein anderer trennt sich aus einer überhimmelten Hochländermütze einen schmalen Pergamentstreifen, auf dem das Vaterunser gedruckt steht, und laant: „Sie beten dasselbe Gebet. Sie beten zu demselben Gott.“ Wieder ein anderer heft sich das holländische Fragment eines Gebetsbuchs ein. „Es ist in Brüssel gedruckt. In einer Clavier-Antiqua“ heißt er sich. Er wird es seinen Eltern schicken. Sie sollen es ihm als Andenken aufheben.

Um Mittag herum ist vieles schon anders, als es am frühen Morgen war. Hunderte von Schaufeln ebneten die Erde und ließen verschwinden, was an die furchtbaren Kämpfe langer Tage, noch längerer Nächte erinnerte. Einer

Die Zukunft des Kurortes Wiesbaden.

Von Sanitätsrat Dr. Otto Dornblüth in Wiesbaden.

Vor einigen Monaten habe ich in der „Wiesbadener Zeitung“ ausgeführt, daß für eine gute Zukunft des Kurortes Wiesbaden nicht Hoffnungen und gute Wünsche bestimmend sein können, sondern das Bekanntwerden der Vorzüge, die Widerlegung von Irrtümern über das angeblich zu heiße und zu schlafe Klima und endlich die Verbesserung vorhandener Fehler. Von solchen habe ich genannt: das zu träge Leben der Kurgäste, die mangelhaften Eisenbahnverbindungen mit dem lästigen Umsteigen in Frankfurt und Mainz, die fehlende Ruhe an der großen Kurstraße, die Hundepflege und die verschiedenen Formen des vermeidbaren Värms. Neben der öffentlichen Meinung hat sich die Kurverwaltung einen kräftigen Druck auszuüben. Es kann nicht ausbleiben, daß Wiesbaden sonst allerlei Nachteile gegenüber anderen Kurorten erleidet, die in diesen Beziehungen rühri-ger sind.

Es bleibt noch ein Punkt zu erwähnen, wo Wiesbaden durch eifrige Fürsorge eine gute Stellung erwerben könnte: wenn es sich bemühte, ein wirklich deutsches Bad zu sein. Für lange Zeit werden die deutschen Besucher an Zahl bei weitem überwiegen, aber auch den Ausländern kann es nur einen guten Eindruck machen, wenn sie das Gefühl haben, an einem deutschen Orte gut aufgenommen zu sein. Die Fremden spotten doch nur darüber, wenn sie überall unnötige und oft ganz falsch geschriebene oder falsch ausgesprochene Fremdwörter finden, und darunter oft solche, die nur in Deutschland in der bestimmten Bedeutung gebraucht werden. Französische Gäste z. B. kommen fast von jedem Ausgang mit lauchenden Fragen nach sonderbaren französischen Ausdrücken nach Hause. So laßt sich nicht nur das deutsche Gewissen, sondern auch das Wissen gegen die Zurücksetzung der deutschen Sprache auf.

Im Kurleben wimmeln die Fremdwörter nur so. Voran das Abonnement, das die Franzosen ganz anders aussprechen und auch garricht in dem Sinne wie wir verwenden. Wir haben im allgemeinen täglich zwei

Abonnements-Konzerte; warum nicht Tageskonzerte, Nachmittags- oder Abendkonzerte oder Kurkonzerte, denen man die besonders zu bezeichnenden als Sonderkonzerte gegenüberstellen könnte? Deshalb die schrecklichen Ausdrücke Konzertschlus und Konzertschlus hat Konzerte und Reizkonzerte? Werden wir jedes Jahr wieder leben: Abonnements-Einladung auf den Nat.-Zyklus von drei Konzerten“ anstatt: „Einladung zu drei Mal-Konzerten“? Sie bilden doch keinen Kreis, sondern eine Reihe oder eine Folge von Konzerten, und die meisten Leser wissen vermutlich nicht, daß das nach lateinischer Art entstellte griechische Wort Kyklos einen Kreis bedeutet. Ebenso überflüssig und ungeschön wie diese Wörter sind: Saison für Kurzeit, Hochsaison für Hauptzeit, Reunion für Tanzabend, im Gegensatz zum Ball, Frequenz für Besuchsziffer, Postantien für Durchreisende, Logiergäste (auf den Meldebörsen für Brotarten) für Gäste oder Wohn-gäste, Fonds für Geld, Schab, Stroh oder Sammlung. Das Vernische Terrain neben dem Rathaus, wo städtische Verkäufe stattfinden, ist in den Bekanntmachungen später richtig als Dornschäufel Platz bezeichnet worden, aber für den Kurtraubenverkauf wird noch wieder das frühere „Kurlokal“ benutzt.



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erhielt der Dragoner Karl Lenner aus Sindlingen, zurzeit in Frankreich. Das Eiserne Kreuz erhielt der beim 3. Infanterie-Regiment stehende Hans Danzen. Mitglied der Turngemeinde Unterliederbach. Unteroffizier Dyckel aus Vörsbach hat am 24. August dem östlichen Kriegskreuz das Eiserne Kreuz erhalten. Das Eiserne Kreuz wurde dem Lokomotivführer Chr. Dinterwälder, Sohn des Bahnwärters a. D. Dinterwälder in Braubach, zurzeit als Lokomotivführer im Felde, zuteil. Hinterwälder erhielt diese Auszeichnung wegen umsichtigen Verhaltens beim Herausholen eines Transportwagens aus dem feindlichen Feuer. Der Unteroffizier Bodius aus Freiwaldheim, der bereits einmal verwundet war und sich zum zweiten Male draußen befindet, hat die höchste Tapferkeitsmünze erhalten. Nach der Ermordung der Königin Novo-Georgienka erhielt der Notar Jartmann aus St. Goar das Eiserne Kreuz und wurde zum Bataillonskommandeur befördert. Die Ueberreichung des Eisernen Kreuzes erfolgte persönlich durch den Kaiser. Am 12. August fiel der Oberleutnant d. R. und Batteriechef im 1. Garde-Reserve-Feldartillerieregiment Oswald Biefflen, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

fragt: „Als ob wir Auliffenarbeiter wären auf einer großen Bühne. Auf einer sehr großen Bühne. Auf der größten Bühne dieser Welt. Wie viel Akte wird diese Tragödie noch haben? Das weiß nur der Dichter selbst.“ Hügel verschwinden wieder in der Erde. Es ist, als ob die paar Bäume, deren zerfetzte Stämme hier noch herumstehen, ein ganz anderes Gesicht bekommen hätten. Man sieht Masken und Fratzen. Man fürchtet sich vor ihnen. Mein Spaten hält ein. Was ist das? Kann das möglich sein? Wie kommt solcher Gegenstand hier in diese Wüste der tausend Schreden? Träume ich? Und meine Finger heben aus dem zerstampften Rasen eine winzige Kleinigkeit. Ich muß lächeln. Ich fühle, wie mir Tränen nahen. Ein Pflücker. Ein Ainderrudel. „Didium!“ höre ich eine leise Ainderrimme krähen. Und ich weiß plötzlich, daß hier vor vielen Monaten einmal ein Park war mit schon geernteten, weihnachtlichen Beeren. Eine Amme mit dem weißen Kopftuch der Bretagne schaukelte sanft einen Wogen hin und her, aus dem es gar lieblich krähen und schreit. Und dann schließt sich ein kleines dickes Bündchen energisch durch die Gärten und wirft „ihn“ eigenwillig über den laubig gefallenen Korb. Der Pflücker ist fort! Die Amme sieht sich vergeblich nach dem Korb um, der nun nicht mehr zwischen den feinen, runden Lippen der kleinen Suzanne schmalen wird. Kleines belästigtes Brinnschen, wohin soll ich dir deinen Liebsteins schicken, den ich jetzt zwischen meinen erdigen Fingern ätzend halte? Aufräumungsarbeiten. Was werde ich morgen aus der großen Spielstätte dieser bösen Welt finden? Somit ist ein deutscher Soldat nicht alles befallen muß! Ich sehe zwischen einer Wiese und einem Grab. Wann wird dieses „Dammchen“ wieder schöner sein?

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Mil.-Wochenbl.“ meldet: Den Charakter als Generalmajor haben erhalten: die Obersten z. D.: Obm, zuletzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 15, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4, \* Aderheiden, zuletzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 9, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5, \* v. Donop, zuletzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 96, jetzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 207, \* v. Schlabrendorf, zuletzt Kom. d. Landw.-Bez. Halle a. S., jetzt Abschnitts-Komd. in Antwerpen. Den Charakter als Obersten haben erhalten: die Oberleutnants z. D.: \* v. Voh, zuletzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 6, jetzt Inf. d. Erl.-Eskadron d. 1. A.-R., \* Kraehle, zuletzt Kom. d. Landw.-Bez. Stargard, jetzt Landw.-Inf. im Bereiche d. 5. A.-R. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: die Obersten z. D.: \* Günther, Bork, d. Art.-Dep. in Bromberg, jetzt Inf. d. Erl.-Abteilungen d. 2. A.-R., \* v. Bafedow, Kom. d. Landw.-Bez. II Altona, jetzt Kom. d. Inf.-Reg. Nr. 361, \* Bergmann, Kom. d. Landw.-Bez. Waren, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 18, \* Strich, zuletzt d. Stabe d. Inf.-Reg.

Kleine Mitteilungen.

Deutsche Werke in Skandinavien. „Lümmelblättern“, eine heitere Zeitschrift in drei Akten von Robert Overweg, hatte am Antimen Theater in Stockholm seinen ersten Erfolg; „Die Venus mit dem Papagei“, Komödie in drei Akten von Lothar Schmidt und Emil Schaffer, geht als eine der nächsten Neuheiten am königlichen Theater in Kopenhagen in Szene. Hamerlings Germanisches Jahrhundert eine Fälschung? Vor einiger Zeit wurde durch Tageszeitungen und Zeitschriften ein sogenanntes „Propheitisches Gedicht von Robert Hamerling im Jahre 1884“ verbreitet, das mit nachstehenden Strophen beginnt: Meine Heldensagen Tauch ich ein im ewigen Lichte, Und vor meine Seele treten Zukunftsdrumme Gesichte; Durch das auch verhallte Dunkel Latenvoller fernster Zeiten Sch' ich eine hohe Göttin Nah und immer näher schreiten: Du, o zwanzigstes nach Christo, Waffenklingend und bewundert, Wird die Nachwelt einst dich rühmen, Das „Germanische Jahrhundert“! Hierzu hat sich der verdienstvolle Hamerlingsforscher Michael Maria Rosenlechner nach dem „Liter. Echo“ folgendermaßen geäußert: Das bezügliche Gedicht stammt nicht von Robert Hamerling. Es liegt eine Kopifikation vor. Das Gedicht findet und fand sich nicht im Nachlaß des Dichters, es findet sich in keiner der bei Lebzeiten des Dichters von ihm edierten Gedichtsammlungen. Das Gedicht wurde anfangs dieses Jahres von einer angelegenen reichsdeutschen Zeitung gebracht. Dort hieß es „Original im Hamburger Staatsarchiv“. Aber eine sofortige Anfrage meinerseits beim Hamburger Staatsarchiv zeitigte eine negative Antwort: „Das Manuskript befindet sich nicht im Hamburger Staatsarchiv.“ Das Gedicht stammt also sicher nicht von Hamerling. Wenn dieser Krieg unsere Feinde als Vagner und Verräter aufwiegele, während bei uns Recht und Wahrheit stehen, sollte es keinen Volksgenossen geben, den Geldgier zu dem schmachvollen Mittel verleitet, einem toten deutsch-österreichischen Dichtergedicht nicht von ihm stammende Worte und Formen zu unterstücken.“

Nr. 135, jetzt Komd. d. Kriegsgefangenenlagers Limburg a. L. \* v. Bietersheim, zuletzt Kom. d. Landw.-Bez. Gbr.-lich, jetzt Komd. d. Kriegsgefangenenlagers Gbr.-lich, \* Krause, zuletzt Kom. d. Landw.-Bez. Marburg, jetzt Komd. d. Kriegsgefangenenlagers Stendal; die Oberleutnants z. D.: \* v. Blankensee, Kom. d. Landw.-Bez. Ruppin, jetzt Kom. d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 10, \* Frhr. Arensch v. Dittlar-Brandenburg, zuletzt Kom. im Gren.-Reg. Nr. 12, jetzt Kom. d. 6. Garde-Inf.-Reg. — Befördert: zu Leutnants d. Inf.: \* Oberste (Weische), \* Laut (Wehlar), Witzfeldweibel im Inf.-Reg. Nr. 81. — Im Veterinärkorps. Als Veterinäroffiziere für die Dauer des mobilen Verhältnisses ange stellt, unter Beförderung zu Veterinären: die Unteroffiziere: \* Dr. Martin (Darmstadt) bei d. Train-Gr.-Abt. Nr. 18, \* Dr. Dieg (Frankfurt a. M.) bei d. Gr.-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 61, \* Rämmerer (Hanau) bei d. Inf.-Reg. Nr. 96 d. 79. Inf.-Div.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

5. September 1914.

Rein Sonderfrieden. — Am Dura. — Völkerrich in Frankreich. — Durazzo. Unter den Ereignissen dieses Tages tritt eines besonders hervor: die Ententemächte verpflichten sich, keinen Sonderfrieden zu schließen. Diese unter enaltem Druck geschlossenelbereinkunft war natürlich wieder für England höchst vorteilhaft, brachte aber Frankreich sofort und Rußland später in eine Zwangslage. Es wird der späteren Geschichtsschreibung vorbehalten sein, den Waen englischer Weichspolpolitik nachzugehen; soviel kann aber heute bereits gesagt werden: England bringt die geringsten Opfer unter den Ententemächten, führt das politische Oberkommando und läßt seine Verbündeten nach Möglichkeit die Katanien aus dem Feuer holen. Zum Glück sind derartige Verträge noch immer dazu dagewesen, um nicht gehalten zu werden. — Der Dura ist ein kleiner, nördlich von Paris in die Wanne mündender Fluß. Bereits an diesem Tage kam es zu Gefechten zwischen dem deutschen rechten Flügel und der Pariser Verteidigungsarmee unter General Moun-cur; zwar hatten diese Gefechte nicht viel auf sich, aber immerhin hatte der General durch seine Wendung nach dem Dura den Plänen Joffres vorgearbeitet. — In Paris hing man an, aufzuatmen, da die deutschen Truppen anscheinend nicht mehr daran dachten, auf die Stadt zu marschieren; immerhin schätzten noch tausende und aber-tausende, da der Militärgouverneur von Paris für alle Fälle alle Häuser im Umkreis von dreißig Kilometern niederreißen ließ. Die Zurückbleibenden aber veranlagten sich an der „Völkerrich“; denn es wimmelte bereits von Bunkleppern, Sonnenrotten, Kongonegern, Marokkanern, Indiern, Senegalesen, Gelben, Braunen und Schwarzen. Und das bleibt für ewig ein Schandfleck Englands (denn dieses ist auch in dieser Beziehung das treibende Element gewesen), daß es die Wälden aller Erdteile zum Kampfe für die Kultur anrief gegen die Kulturländer Deutsch-land und Oesterreich. Freilich, mehr und mehr stellte es sich bereits heraus, daß es mit den Verbündeten Englands für sein Heer arg haperte: trotz der Abhaltung von Hiesens-fermlungen und der Aufmunterung oft selbstmörder und schon mehr komischer Art krümmten die Kriegesfreiwilligen durchaus nicht in der gewünschten massenhaften Zahl den Werbestand zu. Und so erweist es denn nicht aus-geschlossen: das angeblich gegen den „Militarismus Deutschlands“ zu heulende England erweist als Frucht seiner politischen Heuchelei den Militarismus der all-gemeinen Wehrpflicht. — Schließlich sei noch erwähnt, daß an diesem Tage die türkische Fahne hielten.

Siegesläuten.

Run läßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm, des Flammenloches Geleucht facht an: der Herr hat Großes an uns getan! Ehre sei Gott in der Höhe! Der Glocken ehrene Stimme hat sich im Lärm der Großstadt wieder Gehör verschafft. Wer hätte vor Jahresfrist geglaubt, daß sie so viele Siege künden würde. Zwar ist's

nach nicht so weit, daß Friedensglocken geläutet werden, aber jedesmal, wenn der Glode Hammer hell und jauchzend von dem Metall widerhallt, aus dem einst Kanonen gegossen wurden, klingt's wie Verheißung. Sieg schließt sich an Sieg, die russischen Festungen brechen wie irden Geschirr zusammen und des Bunders Gewalt packt und an, wenn wir die ungeheuren Deutseher lesen, das Ergeben von bloß vier Monaten deutscher und österröich-ungarischer Kriegesarbeit. Es ist ein eigenes Gefühl, dem traulichen Ton der Kirchenglocken unter solchen Umständen zu lauschen. Uebervoll ist unser Herz. Ganz Großes ist geschehen, wenn sie erklingen und dem Gott in der Höhe Dank sagen; ganz Großes, da weit hinten, ach, so weit, wo in schweren Gewaltmärschen dem flüchtenden Ruffenherz nachgesetzt wird, wo deutscher Sturmgott jedes Hindernis nimmt, wo unsere Väter und Söhne um Deutschlands Sicherheit und Zukunft die Schlachten schlagen, von denen noch die fernsten Enkel als von den Siegen der Titanen reden werden. Die Kirche mit ihrem rogenden Turm ist im Häusermeer nicht mehr verschwunden, der Gloden „frohlockender Jubelsturm“ schwebt über der Riesenschicht, hemmt die eifenden Schritte und hebt die Herzen empor zu den Höhen, von denen uns Diffe kam. Ehre sei Gott in der Höhe. Die Kirche gehört zum Volk, sie teilt seine Geschicke, und wie sie Trost spendet, so weicht sie auch seine Freudenstimmung durch der Gloden Schall. Das Brandenburgische Konfitorium hat sich an die ihm unterstellten Gemeinden gewandt.

„Gottes unermessliche Gnade schenkt dem deutschen Heere Sieg auf Sieg, und des zum Feinden schmäden sich Häuser und Hüften in Stadt und Land. Es entspricht dem tiefsten Empfinden unserer Gemeinden, wenn auch von den Tärmen unserer Kirchen die Kunde unserer Siege hinausgetragen wird durch den ehernen Klang unserer Kirchenglocken. Wir wissen, daß dies vielfach schon geschied, wollen aber gleichwohl die Verköndigung neuer Siege unserer tapferen Heere durch feierliches Glockengeläute allen unserer Gemeinden dringend ans Herz legen.“ Um Einheitslichkeit herausstellen, empfiehlt das Konfitorium, bei Siegesnachrichten, die vormittags eintreffen, von 12—1 Uhr, bei Nachrichten des Nachmittags von 6—7 Uhr zu läuten. Da daran die Anregung geknüpft wird, in den Kirchen jedesmal eine kurze kirchliche Sieges-Deut-seier anzuschließen, so läßt sich vielleicht ein weiterer Wunsch, der vielfach geäußert wird, erfüllen. Bei den Arbeitsverhältnissen, die der übergroßen Mehrzahl der Bevölkerung in Stadt und Land erst den Abend zu gesammelter Teilnahme an der allgemeinen Siegesfreude freiläßt, wäre ein Abendläuten sämtlicher Glocken der schönste Ruf zu häuslicher oder öffentlicher Siegesfeier. In den Kirchen aber könnte sich die dankbare Volksgemeinde versammeln, um derer in Andacht und Gebet zu gedenken, die mit ihrem Blut den Sieg ermöglichten. Die Kirche kann auch in dieser Beziehung viel an sittlicher Durchbildung und segensreicher Vertinnerlichung vaterländischer Vegetierung tun. Es kommt das der großen, moralischen und religiösen Kraftentfaltung zugute, der wir nicht zuletzt unsere Erfolge verdanken.

Die Tätigkeit der Abteilung VI des Kreis-komitees vom Roten Kreuz.

Die Abteilung VI des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz (Verwaltung von Konserven für Lazarette etc.) gibt eine Zusammenfassung über ihre diesjährige Tätigkeit, und zwar zunächst über das von ihr weit auf Debland geplante und geerntete Gemälde. Die Abteilung hat ihre Tätigkeit schon im Februar d. J. wieder aufgenommen, und zwar in der Art, daß sie am brachliegenden Dan- oder Ackerland hat und dieses mit Gemälden bepflanzt. Nach den im vergangenen Jahre gemachten Erfahrungen wurde sehr wenig Gemälde als Liebesgabe gelendet, dahingegen war die Nachfrage darnach, besonders von den Feldlazaretten, sehr groß, deshalb verlegte sich die Abteilung vorzugsweise auf Anpflanzung von Gemälde. Das Ergebnis des beplanten Landes war ein über Erwarten gutes. Es wurden bis jetzt 469 1/2 Str. aus dem bebauten Lande erzielt, dessen Wert auf etwa 6500 M. zu veranschlagen ist. Der Durchschnittsertrag aller Grundstücke ist betrieblig, besonders, wenn man bedenkt, daß alle Flächen mit nur wenigen Ausnahmen bebaut waren, auf denen nach Ansicht sogar mander Kochente nicht wachsen konnte. Einige Debland-Grundstücke brachten die selbst auf guten Gartenböden nicht besser sein konnten. Hierzu einige Beispiele: Ede Klein- und Scheffelstraße: 12 1/2 Str. Kohl-

Vom Komponisten der „Wacht am Rhein“.

Am 5. September jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag Karl Wilhelm's, dem Deutschland die herrliche Singweise zur „Wacht am Rhein“ verdankt. Schon vor Wilhelm hatte das von dem Schwaben Max Schneckenburger gedichtete Lied seine Komponisten gefunden. Die Komposition, die auf den Sängereisen in Dehan 1847 und Württemberg 1848 vorgelesen worden war, wurde im Jahre 1858 dem Herausgeber der „Männerlieder“, Wilhelm Greef in Nordr., zur Aufnahme in seine Sammlung über-sandt. Sie muß ihm aber wohl nicht ansehnlich haben, denn er übergab den Text des Liedes seinem in Grefeld als Musikdirektor lebenden Freunde Karl Wilhelm, mit der Bitte, eine neue Weise dazu zu komponieren. Wilhelm sagte bereitwillig zu und wurde nach seinen eigenen Worten von dem Inhalt des Gedichtes so ergriffen, daß es alsbald in seiner musikalischen Form vor ihm stand. Erst durch die Wilhelm'sche Vertonung erhielt der Sängereisen die ebenbürtige Melodie, die dem Liebeschwinger verlieh, das es schon vor fünfundsiebzig Jahren, „einer germanischen Volkstune gleich, mit flammendem Schwerte unserer Krieger im Kampfe voranzog“, und auch in diesem Kriege wieder führt dieser vaterländische Sang unsere tapferen Soldaten zu Sieg und Ruhm. Wilhelm war von nicht artem, bei aller Kraft aber stierlich zu nennendem Körperbau und schönem Ebenmaß; sein Gang, seine Bewegungen waren knapp und bestimmt. Außerhalb seines Berufs sprach er nur wenig, war meist verschlossen und zurückhaltend, wenn nicht trübliche Gell-schaft und traurige Stunden im Freundeskreise seine Junge lösten. In seinem ganzen Auftreten lag etwas Reines, Aristokratisches. Wilhelm war eine harte Künstler-natur, bei sein großes Talent allerdings nur in kleineren Formen betätigt. Vor allem lag ihm die Pflanz und Ver-breitung guter Musik am Herzen; er war einer der ersten, der die damals am Rhein noch ziemlich verdorrten Klavier-kompositionen Robert Schumanns zum Vortrag brachte und ließ für die Lieder von Robert Franz eintreten. Groß war seine Direktionsgabe; auf den rheinischen Männerchören-seiten errang damals die von ihm geleitete Kreisfelder Liedertafel viele schöne Erfolge, und auf einem Kölner Feste schloß Mendelssohn nach einer hervorragenden künstlerischen Leistung dieser Sängergesellschaft ihren Vetter vor der ganzen Versammlung in die Arme. Inver-nehmende Kränklichkeit nötigte Wilhelm, 1866 in die Stille seiner Vaterstadt Schmalkalden zurückzukehren, wo er in

tiefer Zurückgezogenheit lebte. Er starb am 26. August 1873 in Schmalkalden, wo ihm seine dankbaren Mitbürger ein Denkmal errichteten.

Zur Ehrung Friedrich Lienhard's.

Man schreibt uns: Am 4. Oktober d. J. begeht Friedrich Lienhard seinen 50. Geburtstag. Er lebte in dieser Zeit gemeinschaftlichen Zielen: der Verteidigung des Vaterlandes und seiner sittlichen Erneuerung; der Einzelne soll aus der Gemein-schaft nicht ausschließen hervortreten. Trotzdem hat sich der unterzeichnete Ausschuss gebildet. Denn Friedrich Lien-hard's Lebenswerk bestand in der Aufweckung jener sit-tlichen Kräfte, die der Krieg zum Erwachen brachte, und hat somit das Recht, gerade in unseren Tagen besonders ge-hört zu werden. Er stand in der Zeit der Verhofflichung geistiger Kräfte als ein Kämpfer für nationale Ideale. Er hat uns das Land näher gebracht, das sich uns in der Zeit politischer Wirrnisse zu entfremden drohte: er wurde der Verkörper des Gutes, unseres alemannischen Bruder-stammes. Seine ganze Kraft stand mit der schrankenlosen Lauterkeit seines Wesens im Dienste des nationalen Ethos. Noch ist der Dichter aber in vielen Kreisen unbekannt. Darum erachtet es der unterzeichnete Ausschuss als seine Pflicht, den Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne auf die Bedeutung Friedrich Lienhard's aufmerksam zu machen, und dahin zu wirken, daß seine Werke in weitestem Maße der sittlichen Erneuerung unseres Volkes dienstbar ge-macht werden. Wir wenden uns darum an jeden geistig interessierten Volksgenossen mit der Bitte, dem Gesamt-ausschuss beizutreten, um unsere Arbeit zu fördern. Ein Plan über den Umfang unseres Vorhabens wird an die Mitglieder dieses Gesamtausschusses versandt. In jede deutsche Bühne richten wir die Bitte, aus dem reichen dramatischen Schaffen des Dichters wenigstens ein Werk aufzuführen. Anfragen und Erklärungen sind an die Geschäftsleitung des Ausschusses zur Ehrung Fried-rich Lienhard's, Jahrgängen bei Freiburg i. B., zu richten. Der Ausschuss zur Ehrung Friedrich Lienhard's: Dr. Arthur Dinter, Hauptmann d. R.; Dr. G. W. Gierke, Schrift-führer; Heinrich Kippler, Herausgeber der „Täglichen Rundschau“; Professor Ludw. Vahrenweg; Wilhelm Rie-fer, Herausgeber der „Bühne und Welt“; Hans Paul Frei-herr v. Wolzogen.

rebi (Zwischenplanzung), 10 1/2 Str. Tomaten (über die Hälfte häutet noch); drei kleine Nordseitenpläne an der Klopstockstraße; 5 1/2 Str. Bucherbien; zwei kleine Baupläne an der Pessingstraße; 10 Str. Karotten (ohne Kraut gewogen, über 5 Str. stehen noch draußen); Grundstück Frankfurterstraße; 30 Str. Karotten (ohne Kraut gewogen); Acker an der Richard-Wagnerstraße; 5 1/2 Str. Bucherbien (erst die Hälfte der Ernte); Garten am Kaffee „Alldenichland“ (Sonnenberg); 10 Str. Römischkohl (bis 31. 8. 15), 8 Str. Butterkohl.

Jeder Betrieb bringt auch Reibschläge, die in diesem Jahre hauptsächlich durch die zwei Trockenheitsperioden und durch das sich daraus ergebende Ungeziefer hervorgerufen wurden. So wurden mehrere Ernten des Butterkohl auf den heißen Plänen an der Niederwaldstraße und Sartoriusstraße durch die Kohllaus und die Erbilöbe vollständig vernichtet, eine Erscheinung, die sogar in der Gelsenheimer Vehranchat beobachtet wurde. Salat und Spinat gingen durch die Trockenheit schnell in Entwicklung, so daß unsere Verwaltungsbetriebe ihn nicht rasch genug verarbeiten konnten.

Abgesehen aber von den Kohlgemüsen, denn auch der Wirsing litt sehr unter Ungeziefer, waren alle angebauten Gemüse schon zur Entwicklung gekommen und wurden als marktsfähige Ware den Küchen ein geliefert. Auch alles noch drauhen stehende Gemüse berechnigt zu den besten Hoffnungen, so daß die große Arbeit, die selbstlos von unseren freiwilligen Gartenbesitzern geleistet wurde, voll auf ihren sichtbaren Lohn findet. Die Abteilung kann somit auf den Erfolge ihrer Tätigkeit mit voller Befriedigung blicken und hofft im weiteren Verlauf des Herbstes das Lager noch bedeutend zu vergrößern.

Aus den Anforderungen, die von allen Seiten, besonders den Feldblazetten kommen, ist die dringende Notwendigkeit zu ersehen, mit allen Mitteln zu helfen, um die Kranken mit fruchtbarsten, Gemüse und Obstsorten zu versehen. Am vergangenen Jahre sind uns in reichstem Maße Gaben aller Art gesendet worden, in diesem Jahre war die Abteilung VI bis jetzt meist auf ihre eigenen Ertragsnisse angewiesen. Wir wenden uns deshalb mit der dringenden Bitte um Beiträge an die Einwohner Wiesbadens und der Umgegend; auch unsere Arbeit bedeutet die Abtragung einer Dankeschuld an alle die, welche Leben und Gesundheit einsegen, um uns und unsere Heimat zu schützen.

Die Wiesbadener Volksspende hat in elf Wochen bis jetzt 110 561 Mark bei 12 500 Mitgliefern gebracht. Neuanmeldungen werden noch in der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 angenommen.

Am nächsten Markttag werden von Montag ab: Stangenbohnen das Pfund 18 Pf., (nur in Menau bis 25 Pfund), Frühkartoffeln 1 Kumpf (8 Pfund) 40 Pf., 1/2 Kumpf (4 Pf.) 20 Pf., Gelbe Rüben das Pf. 10 Pf., Rostkraut, Weiskraut, Wirsing, Cimmah- und Salatkürben zu billigen Tagespreisen verkauft. Abgabe nur gegen Vorzeigung der Brot-Ausweidkarte.

Städtisches Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat August d. N. in der Abteilung für Frauen 879 Arbeitsgesuche 685 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 543 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Seereschiffbau meldeten sich 1118 neue Arbeitsuchende; 75 konnten im Laufe des Monats eingekleidet werden. Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 802 Arbeitsgesuche, darunter 390 von weiblichen, zugegangen, denen 790 offene Stellen, darunter 290 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 290, darunter 265 durch weibliche, besetzt. — In der Abteilung für Männer lagen 414 Arbeitsgesuche vor, 707 Stellen waren gemeldet und 388 wurden besetzt. Der Rest der offenen Stellen wurde durch Zuweisung von Arbeitsangelegenheiten erledigt. Bei der Nachabteilung für das Maler-, Lackier-, und Weichbinder-gewerbe gingen 26 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 17 gemeldet und 17 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 46 männliche und 55 weibliche Stellenuchende; offene Stellen wurden 27 für männliche und 31 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 14 durch männliche und 15 durch weibliche Stellenuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 8 Stellenuchende, darunter 1 weibliche; 6 offene Stellen wurden gemeldet und 6 Stellen wurden besetzt. — Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte meldeten sich seit Errichtung der Abteilung 100 Kriegsbeschädigte, 52 Stellen wurden gemeldet und 34 Stellen wurden besetzt. Inanspruchnahmen im Monat August d. N. 2719 (im Vorjahre 2914) Arbeitsgesuche und 2390 (1931) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1987 (1506) Stellen. — In der Schreibstube für Stellenlose der schreib-schreibenden Berufe wurden 38 Anträge erledigt und 4 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Das Bettlerwesen nimmt wieder in ganz unglaublicher Weise überhand. Einzelne Gewohnheitsbettel betreiben das Geschäft gleich im Großen. Sie nehmen einen Kuspfer mit, der auch die Beute in Sicherheit zu bringen hat. Die Bettler selbst geben zu, wie man uns berichtet, daß sie noch nie so gute Zeiten hatten wie eben, zumal ihnen der Krieg gute Gelegenheiten gibt, unter allen möglichen Vorspiegelungen Mitleid zu erregen und die Mitleid-tätigkeit wachzurufen. Dieser Tage hat hier ein Bettler zehn Hemden in einer Kaffeehalle zum Verkauf angeboten, und sie wurden auch zum Preise von 50 Pfennigen bis 1 Mark das Stück losgeschlagen. Die ganze Beute soll in Viehtrieb zusammengestellt worden sein.

Für Militärversorgungsberechtigte. Die neueste Ausgabe (Nr. 35) der „Ankündigungsnachrichten“, amtliche Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt in unserer Zweigstelle Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Johannes Schumann. Man schreibt uns: Beim bevorstehenden Gastspiel in Wiesbaden, Mainzer Straße gegenüber dem Schlachthof hinter dem Hauptbahnhof, hat die Direktion des Unternehmens, wie auch aus dem Inseratenteil ersichtlich, in Anbetracht der Kriegszeit weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem hiesigen Publikum sich als wirklich erklaffig zu präsentieren und somit das alt hergebrachte Renommé des Unternehmens zu wahren. Mit hin können wir auch das Institut, welches von einem achtung-gebietenden Umfang ist und außer seinen Original-Kassen-Dressuren auch noch über Künstler und Künstlerinnen verfügt, wovon jeder einzelne als Stern in seinem Fache gilt, als ganz besonders benennen. Die Direktion versichert auch noch, daß in jeder Vorstellung, sei es abends oder nachmittags, ungekürzt ein reich vollkommenes Programm mit den neuesten Schlägern zur Aufführung gelangen wird.

Hofjuwelier Schwanefeldt, Wilhelmstr. 28 (früher Schürmann) bittet um Beachtung seiner Ausstellung. 2169

Merktblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege.

A. Gnadengebührnisse.

- 1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.
2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige Stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlösung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegskrankheits- oder Kriegskammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 8, Dorfgartenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebührennisse.

- 4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührennisse zu 4 ist an die Ortspolizei-behörde des Wohnorts oder des anfanglich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

I.\*\*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);

II.\*\*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Wit-

wenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5);

III.\*\*) die handesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Bescheidsschreiben des Kommandeurs, Kompaniechefs usw.) über das Ableben des Eheannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die handesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

IV.\*\*) die handesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

- a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Namen- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Eheannes ausgestellt ist),
b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
c) feins der Kinder im Alter von Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

VI. gerichtliche Bestätigung des Vormundes oder Pflegers;

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben, a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei händlichen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden, b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegseltern-geld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegseltern-geld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anfanglich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Für ist eine handesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

\*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgelegte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

\*\*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Ständeamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standsbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben.

Raffau und Nachbargebiete.

# Wiesbaden, 5. Sept. Brotpföckpreise. Mit Wirkung vom heutigen Sonntag ab sind im Landkreise Wiesbaden mit Ausnahme von Viehtrieb die Höchtpreise für Brot vom Landrat wie folgt bestimmt worden: für einen Laib Brot im Gewichte von 1850 Gramm (24 Stunden nach dem Backen) auf 73 Pf., und für ein Weißbrotchen (Wasserweck) im Gewichte von 54 Gramm auf 4 Pf.

† Dieg, 4. Sept. Kriegerheim. In Anwesenheit von Vertretern der städtischen Körperschaften, der Garnison, des Kadettenhauses Oranienstein, der verwundeten Soldaten und der Herren vom Ortsauschuss für Kriegswitwen-pflege wurde vorgestern mittag hier ein Kriegerheim eröffnet. Bürgermeister Scheuern schilderte in lichtvollen Worten den Zweck des Heimes und die Aufgaben, die sich der Ortsauschuss gestellt hat. In dem Kriegerheim werden Unterrichts- und Fortbildungskurse eingerichtet, an denen jeder ganz ohne Zwang teilnehmen kann. In Aussicht genommen sind die Elementarkurse, Rechnen, Schreiben, Geschichte, Deutsch, Ausbildung für den kaufmännischen Beruf, Unterricht in der Kurzschrift und im Maschinenschriften, auch ist Gelegenheit gegeben, sich im Zeichnen zu betätigen, und sollte sich ein Bedürfnis zeigen, wird die Weiterbildung in fremden Sprachen ermöglicht; auf Wunsch werden die Krieger in die Staats- und Kommunalverwaltung eingeführt. Aus der Schar der Krieger heraus soll ein Sängerkorps unter Leitung von Lehrer Wenig gebildet

Morgen Montag

Letzter Reste-Tag!

Damen-Moden

J. Hertz

Langgasse 20.

werden. Vor allen Dingen soll das Kriegerheim aber Gelegenheit geben, das sich die Krieger in freien Stunden hier treffen. Die Verwaltung ist den Verwundeten selbst anvertraut. Es sind etwa 15 Tageszeitungen usw. Karten von den Kriegsschauplätzen vorhanden; für einen Schreibraum zur Erledigung der Briefe ist ebenfalls gesorgt worden. Die Verwundeten wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Vermischtes.

Humoristisches.

Nacht der Gewohnheit. Der Privatier Frey aus dem Klaffischen steht als Sergeant an der Westfront und hat zum erstenmal die Nachtposten zu kontrollieren. Er findet alles in bester Ordnung, und bei dem vorm Feinde stehenden äußersten Doppelposten bleibt er noch plaudernd ein Weilchen, bis er sich von den braven Späherern mit Händedruck verabschiedet: „Gut Nacht bisamme — schlafte alt!“

Scham. Eines Morgens lebe ich den Subdirektor der Bank auf der Plattform der Trambahn, zu Füßen einen Pappkarton. — Ich weiß, er hat Auto und Gelbmann; dann frage ich: „Manu — wohin so früh?“ — „Nach Wiesbaden!“ meint er kleinlaut. — „Entschuldigung,“ sage ich, „in diesem Anzuge?“ — „Mit dem Pappkarton!“ bekräftigt er. „So denkt man, ich bin einäugig?“

Rindermund. Meine kleine Emmi hat irgend etwas angefaßt, denn wie ich ins Zimmer trete, wird sie verlegen und versucht sich rasch zu bräcken. — „Was hast du gemacht?“ frage ich sie, erhalte aber als Antwort nur ein verlegenes Kopfschütteln. Darauf fahre ich etwas bestimmter fort: „Emmi, du hast sicher wieder irgend etwas angerichtet, sag es mir nur; wenn ich es auch nicht ansehen habe, dann hat es der liebe Gott ganz sicher gesehen. Der sieht alles und weiß ganz genau, was du tust!“ — Kleine Pause, dann lächelt Emmi spitzbübisch und sagt: „Ach, weißt du, Nutti, dann laß dir's doch vom lieben Gott sagen.“

Nach einem langentbehrten Dauerfall im Stavenbrüchen kehrt der alte Sergeant M. spät abends in gehobener Stimmung zu seinem einwachen Unteroffiziersposten an der Bahnstrecke zurück. Wohllich springt ein Posten mit aufgeblasenem Seitengewehr aus dem Gebüsch: „Halt, wer da? Parole?“ — In diesem Bierdase erfolgt die Antwort: „Schuppen-Solo!“

Von zwei im Beere stehenden Brüdern ist der Ältere zum Reutnant befördert worden. Der Jüngere, der noch in der Ausbildung ist, besinnt seinen nächsten Brief an den Vetter: „Bitte an Herrn Reutnant schreiben zu dürfen, lieber Hans! ...“ — Veniae Tuae später trifft eine Antwortkarte ein, die mit den Worten anfängt: „Nächt Euch! Lieber Erich! ...“

Eine junge Frau will ihrem Mann, der im Felde steht, die Geburt eines Sprößlings durchaus eichenhändig mitteilen und schreibt ihm mit Bleistift folgende Zeilen: „Lieber Otto! Bei uns ist heute ein kleiner Junge angekommen. Nächstens mehr. Deine Martha.“

In das Reservelazarett der Universitätsklinik kommt bei einem Verwundetentransport ein Schwerverwundeter, der junge Leutnant v. K., in ganz erschöpftem Zustand. Bei der Verteilung auf die einzelnen Kliniken läßt ihm der amtierende Oberarzt seinen Juweliernabscheu und sagt: „Frauenklinik“. Ein schwaches Lächeln fährt über die matten Züge: „Gibts da bunte Netze?“ (Zuaueb.)

Das alkoholfreie Rukland. Bringen Sie meiner Frau eine Ranne „Cau de Coloque“ und mir eine Flasche „Cau de Curinine“.

Kriegsandenken. Bitte, bitte, Herr Leutnant, bringen Sie mir das nächste Mal für meine Sammlung einen Granatrichter mit.

Beweis. Eiferndes Geld wird jetzt aprätat: — Daß es sich ziemt, das will ich beweisen. — Jeder fühlt es, freudig bewegt: — Zeit ist Geld, und die Zeit ist von Eisen.

Sport.

Auswärtige Wettannahmestellen des Union-Klubs. Für den geordneten Wettbetrieb in Deutschland von großer Bedeutung ist die Nachricht, daß die Eröffnung der Wettannahmestellen des Union-Klubs bei den verschiedenen Rennvereinen im Reich im Prinzip von der Regierung genehmigt ist.

Abschluß der Rudapeter Kriegerrennen. Das erste, 18-tägige Krieger-Meeting in der ungarischen Hauptstadt erreichte einem Privattelegramm zufolge am Freitag bei gutem Wetter und starkem Besuch seinen Abschluß. Das Programm brachte als Hauptnummer eine bedeutende Zweijährigen-Prüfung, das über 1100 Meter führende Biennial-Zuchtrennen im Werte von 20.000 Kronen. Herr Drebers Quargel (Chegar) gewann nach Kampf um einen Hals gegen Herrn Sedals Bankar Defese (Baraa). Eine Länge zurück endete Herr von Joroh Floribus (Podraato) als Dritter. Tot. 68:10, Pl. 20, 20, 35:10.

Ein 150 Kilometer-Marsch in 24 Stunden. Bei einem 24 Stunden-Marsch brachte es der holländische Geber Coeland auf 150 Kilometer. Wenn man berücksichtigt, daß der deutsche Brodmann (vom S.-G. Charlottenburg) vor drei Jahren für 100 Kilometer-Gehen mit 10 Std., 24 Min., 24 Sek. einen neuen Weltrekord aufstellte, so ist die Leistung des Holländers keine allzu hervorragende.

Norman Bruce, einer der besten Ruderer Englands im Einer, ist bei den Kämpfen um die Dardanellen gefallen.

Die Deutsche Turnerschaft am 1. Januar 1915. Eine Bestandserhebung wie in den Jahren des Friedens zu veranstalten, war während des Krieges ausgeschlossen. Hunderte von Vereinen mußten ihren Betrieb ganz einstellen und Hunderttausende von Mitgliedern, die sonst die Turnplätze bevölkerten, fanden vor dem Feinde. Ganz aber konnte auf eine Erhebung nicht verzichtet werden, hauptsächlich wegen der Festsetzung der Steuern. So, dann aber war es auch nötig, einigermaßen einen Überblick über die Teilnahme am Kriege zu gewinnen, da die früheren Angaben, wie sie durch die Presse verbreitet sind, auf oberflächlichen Schätzungen beruhten. Auch jetzt können noch nicht ganz zuverlässige Zahlen gebracht werden. Berichtet haben 10.170 Vereine (1611 nicht). In diesen sind unter 1.072.474 männlichen Mitgliedern 870.941 pflichtfähige gezählt worden. Von diesen fanden am 1. Jan. 1915 im Heeresdienst 395.395, eine Zahl, die hinter der ersten Schätzung von 500.000—600.000 weit zurückbleiben scheint. Die wirkliche Teilnehmerzahl ist jedoch erheblich höher. Abgesehen von den Tausenden, die vor dem 1. Januar bereits den Tod fürs Vaterland erlitten haben, fehlen in der Zählung noch die großen Massen aus den in den Verichten fehlenden Vereinen. Grade aber diese sind am Kriege mit größeren Verhältnissen beteiligt, als viele der anderen, namentlich der großen Vereine, die viele unterstehende Mitglieder haben. Viele Vereine haben ihren Betrieb völlig einstellen müssen, weil sämtliche Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen sind. Genauere, in einem Kreise angefertigte Berechnungen über den Bestand bei einer Zählung am 1. Juli d. J. auf die gezählten 395.395 Kriegsteilnehmer übertragen, würden 682.682 ergeben, eine Zahl, die noch über die ursprüngliche Schätzung von 5- bis 600.000 hinausgeht. Der Turnbetrieb ruhte bereits am 1. Januar in 4020 Vereinen, teils aus Mangel an Räumlichkeiten, teils weil keine Turner dabeinacblieben sind. Regelmäßig fortgesetzt wird er nur in 7149 Vereinen. Es ist zu befürchten, daß dies mit der längeren Dauer des Krieges noch zunehmen wird. Frauen und Mädchen waren in den Vereinen 62.680 gegen 75.392 im Vorjahre vorhanden. Die Zahl der Turnvereinsorte ist um 218, von 6033 auf 6261, die der Vereine um 278, von 11.491 auf 11.769, gestiegen. Die Zunahme der Turnvereine zeigt deutlich, daß die Turnfrage auch im Kriege an Verdrängt nicht verloren hat.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Die Weilburger Winterweide. Der Mittelreiterische Pferdegenossenschaft gibt betr. Eröffnung der Winterweide im Tiergarten bei Weilburg bekannt: Die Winterweide im Tiergarten bei Weilburg wird bei genügender Beteiligung am 1. Oktober d. J. eröffnet. Die Bedingungen können von dem Vereins-Schriftführer, Regierungshauptkassier-Buchhalter Rulch, Wiesbaden, Philippstraße 16, bezogen werden.

Stand der Maul- und Klauenseuche im Reg-Bezirk Wiesbaden. Am 31. August 1915 waren, laut Mitteilung im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer, von der Seuche betroffen: In 11 Kreise: die Gemeinden Arborn, Alendorf, Rodenbach, Breitscheid, Frohnhausen, Bissenbach, Gießelshausen, Straßberg, Rittershausen, Flammerbach und Langenbach. Im Kreise Oberlahn: die Gemeinden Weilmünster, Mengerskirchen, Ernthausen und Böhmerberg. Im Kreise Unterlahn: die Gemeinden Ems und Seelbach. Im Kreise Lindburg: die Gemeinden Kirberg, Rudenholzhausen und Hausen. Im Kreise Uffingen: die Gemeinden Uffingen, Anspach, Riederems und Brandobersdorf. Im Untertannungskreise: die Gemeinde Esch. Im Kreise Westerwald: die Gemeinden Stahlhofen, Hellenbahn-Schellenberg, Winnen, Brandscheid, Dergentrot, Seckelreng, Berod, Weidenbach und Herzbach. Im Kreise Oberwesterwald: die Gemeinden Wörlen, Langenbach und Gießenhausen. Im Kreise Unterwesterwald: die Gemeinden Grenzhausen, Wölslingen, Freilingen, Hartensfeld, Sessenhausen, Ellenhausen, Selters, Marienrathdorf, Cadenbach, Neuhäusel und Herzbach. Im Kreise St. Goarshausen: die Gemeinde Oberpai. Im Landkreise Stetsbaden: die Gemeinde Schierstein.

Genossenschaftswesen.

Die Knappschäfts-Verufsgenossenschaft im Kriegsjahre 1914. Der jetzt erschienene Verwaltungsbericht der Knappschäfts-Verufsgenossenschaft für das Jahr 1914 gibt ein übersichtliches Bild über die bedeutenden Aufwendungen der deutschen Bergwerke auf

dem Gebiete der Unfallversicherung. Der gewaltige seit August 1914 tobende Krieg hat auch hemmend auf den Bergbau eingewirkt. Die Zahl der im Jahre 1914 durchschnittlich beschäftigt gewesenen Personen ist von 918.805 im Vorjahre auf 841.118, also um 77.687 oder um 8,5 v. H. zurückgegangen. Die an die Versicherten gezahlten Beiträge beliefen sich im Jahre 1913; sie stellten sich im Berichtsjahre um 190 Millionen Mark oder um 18 v. H. niedriger. Auf einen Versicherten entfielen im Durchschnitt 1608,28 Mk. gegen 1587,52 Mk. im Vorjahre. Zur Anmeldung kamen 122.082 Unfälle, von denen 12.672 entschädigungspflichtig wurden. Tödlichen 1327 Unfälle, 3718 Kinder und Entel und 72 entschädigungsberechtigte Verwandte aufsteigender Linie. Entsprechend der geringeren Zahl der beschäftigten Personen aus Anlaß des Krieges ging auch die Zahl der Unfälle gegen das Vorjahr zurück, denn im Jahre 1913 betrug die Zahl der angemeldeten Unfälle 138.710 und die der entschädigungspflichtigen 13.768; Unfälle mit tödlichem Verlauf wurden im Vorjahre 2121 gezählt. Die von den Betriebsunternehmern allein aufzubringende Unfallkassastück betrug über 31 Millionen Mark gegen nahezu 38 Millionen Mark im Vorjahre. Der Grund für die Verzögerung der Umlage liegt aber nicht in einem Fallen der Entschädigungen, sondern darin, daß von der Erhöhung des Betriebsstocks, die im Jahre 1913 mit 2 1/2 Mill. Mark bemessen war, mit Rücksicht auf den Krieg abgesehen wurde.

Die im Berichtsjahre gezahlten Unfallentschädigungen bezifferten sich auf nahezu 30 Millionen Mk. gegen rund 29 Millionen Mark im Jahre 1913. Der Rücklage, die nun die Höhe von mehr als 75 1/2 Millionen Mark erreicht hat, wurden 2 Millionen Mark zugeführt. Einen für die Allgemeinheit noch besonders interessanten Abschnitt des Berichts bilden die ausführlichen Mitteilungen über die Unfallnervenheilanstalt Bergmannswahl zu Schleiditz, über die Versuchsstrecke der Knappschäfts-Verufsgenossenschaft zu Derne und über das Grubenrettungswesen in den Sektionsbezirken.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eifenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpke; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Denkt an uns sendet Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis N° 3 1/2 4 5 6 8 10

3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden

Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.L. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



M. 627

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt:

alle bankmässigen Geschäfte

übernimmt:

Vermögens- und Nachlassverwaltung

vermietet:

Stahlkammer-Schrankfächer

verwahrt:

Effekten und verschlossene Depots.



# An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Ueber ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eignen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Vinderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

## Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure alten Metalle, die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

**Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gußeisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.**

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. — Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober ds. Js. mit Dank entgegengenommen. — Für Gaben im Werte von 10 Mk. und mehr, erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Haupt sammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Königl. Marstallgebäude (Abt. 3)** von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern. — Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirkskomitee

vom Roten Kreuz

Das Kreis Komitee

von Meister, Reg.-Präsident. Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat. Kammerherr v. Schend, Polizei-Präsident. Krebs, Generalleutn. z. D. Der Arbeitsausschuß: Berlit, F. Bidel, E. Hauck, L. Heß, Jos. R. A. Hupfeld, C. Keiser, Frz. Mauritz, Chr. Ohly, C. Philippi.

2502



Am 12. August starb einen schönen Soldatentod

Oberleutnant d. Res. und Batterieführer

## Herr Oswald Ziemssen

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Seit Beginn des Feldzuges in den Reihen des Regiments wirkend, zeichnete er sich jederzeit durch Pflichttreue und Unerschrockenheit aus. Wir verlieren an ihm einen lieben Kameraden, dem wir ein treues Andenken für alle Zeit bewahren werden.

**Guhl, Major und Kommandeur**  
des 1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiments.

2465

Druckarbeiten werden innerhalb kürzester Zeit geliefert  
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

## „Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

### Auszug aus dem Personentarif.

Fahrtreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise		Hin- u. Rückreise	
	Salon	Vorkaj.	Salon	Vorkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		

Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:  
Mittwochs und  
Freitags . . . . 6.20 bis  
Sonntags . . . . 7.20 Rotterdam  
Schnellfahrt täglich  
9.35 bis Köln  
Anschluss in Köln an das  
4.30 Boot, weiter nach  
Rotterdam.  
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen. 2078

Eingang  
der neuen  
**Herbst- und Winter-Moden.**

**J. BACHARACH**

Webergasse. 247

**Berlitz'**  
Sprachschule  
Rheinstrasse 32.

Künstlerische Fahrten  
**VIÉTOR**

sohe Kunstanstalt Wiesbaden  
Erb.-Jahrg. Schwarze Adler  
Pl. Langg. 7. Fernnr. 2080, über  
Ausb. v. Radl. jed. Gesch. Auch alle  
Gen.-Transp. g. b. Berechn. 2508

Medizin. Institut sucht alsbald  
Volontärin. Interessante, leichte  
Tätigkeit circa 2 Stunden wöch.  
Veld. m. ausführlichen Angaben  
ev. Photoz. unter N. 587 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erb. \*2768

Schreibmaschinen empf. Müller  
Dellmündstr. 7. Tel. 4551. 42474.

Privat-Entb. und Pension.  
Gebäude Schöner Bier.  
2422 Bismardring 15, 2.

Auf Neu. Gärten,  
sowie jede and. Wünsche lief. tabel.  
100 Neuwäscherei-Rollen, Schwarz-  
borststr. 7. Telefon 4074. 4412

## Institut Schrank

(vorm. Institut Ridder)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule  
Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen  
Wiesbaden, Adelheidstrasse 25.

### Lehrfächer:

- Praktisches Nähen, Wäschezuschneiden und Kleidermachen,
- Sticken und Kunsthandarbeit,
- Zeichnen und Malen,
- Sprach- und Fortbildungskurse, Kunstgeschichte,
- Seminar für Handarbeitslehrerinnen.

Am 14. September Beginn des Winter-Semesters.

Anmeldungen und Prospekte durch 2295

Die Vorsteherin **Antonie Schrank**

Sprechstunden v. 1. Sept. an täglich, mit Ausnahme v. Sonntagen und Samstags nachmittags, von 11-12 u. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Neuwied am Rhein.

Zehnklassige höhere Mädchenschule u. Pensionat  
der evangel. Brüdergemeine. H.263

Prospekt durch den Direktor **H. Gammert**.

# 46. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralfeste der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden**, in der Zeit vom 21. August bis einschließlich 3. September 1915:

Durch die Bank für Handel und Industrie: Karl Dietrich für die Frauen und Kinder der im Felde leb. oder gefallenen Männer 2000 M. San.-Mat. Dr. Proebsting (Septemberrate) 100 M. zusammen 2100 M. — Staatsanwaltschaftsrat Bennerseid 100 M. — durch Marcus Verle u. Co.: Geb. Vergrat Neuflein für die Arme 250 M. derselbe für erblindete Krieger 250 M. Frau Dr. R. Schüb für Mineralwasser 5 M. zusammen 505 M. — W. Blumenstock für die Kruppen im Felde 15 M. — Frau Bonnet (Quartiersgeld) 55 M.

Durch die Deutsche Bank: Heinrich Fremery 9.50 M. Frau A. E. von Lohow für Kleidungsstücke 100 M. zusammen 109.50 M. — General von Dewis (Monatsgabe) 30 M. — durch die Diskontogesellschaft: Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M. Excellenz Freiberger von Subers-Sümmern 20 M. Frau Geb.-Mat. Ueberhalt 2 M. zusammen 122 M.

Frau Ida Ullas (7. Gabe) 300 M. — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 415.68 M. — Extra des Konzertes auf dem Herodera am 25. August 1915 133.90 M. am 1. Sept. 1915 47.45 M. — B. W. S. 50 M. — Justizrat Dr. Meischer aus dem

Verkauf der Humne „Heil Dir im Siegertranz“ 30 M. — Frau Preston 10 M. — G. u. A. für erblindete Krieger 20 M. — A. W. Göbel 200 M. — Frau D. Göbel 200 M. — Rentner Hugo Grün, Kavellenstraße 67 (monatl. Beitrag) 200 M. — Erster Staatsanwalt Dagen 200 M. — Julius Ders für eine Taz 10 M. — Generalleutnant Doedner 100 M. — J. R. u. G. R. 200 M. — E. D. Jung (14. Rate) 40 M. — Geschäftsführer Lilian (11. Gabe) 20 M. — J. G. Kreis für erblindete Krieger 10 M. — Kristeller 7 M. — Reg.-Schr. Ludwig (Monatsgabe) 10 M. — R. G. E. 50 M. — Major a. D. Marx (weitere Gabe) 20 M. — durch die Mitteldeutsche Creditbank: Justizrat Ruhnke (monatl. Beitrag) 20 M. Stabschulrat a. D. Müller (Monatsgabe) 20 M. — R. R. für erblindete Krieger 100 M. — R. R. Erlös aus der Aboabe von Metallgegenständen 60 M. — durch die Nass. Landesbank: Amtsgerichtsrat Wesener (monatl. Beitrag) 100 M. — Adolf Fretz 4 M. — Frau Luise Friden für erblindete Krieger 5 M. — Von der Prüfungskommission d. Kal. Realgymnasiums 80 M.

Frau Dr. Salsfeld f. erblind. Krieger 20 M. — Sammelbüchse Gasmogelgesellschaft, Friedrichstr. 1.13 M. — Sammelbüchse Pistolenchießhand Otto Soelia 49.71 M. — Sammelbüchse Reservelazarett I 21.52 M. — Sammlung der Geschäftsstelle der Rhein. Volkszeitung 43.00 M. dieselbe für erblindete Krieger 205.75 M. — Generalleutnant a. D. von Sack-Jaworski für bedürftige Kriegerfamilien 50 M. — Statthalb B. u. R. für erblindete Krieger 30 M. — Aus einem Schiedsmänn. Vergl. Karst/Larenz 5 M. — Aus einem Schiedsmänn. Vergl. Eb/Bischer für erblindete Krieger 5 M. — Ernst Schramm (14. Monatsrate) 100 M. — Hugo u. Willi Schröder 12 M. — Erich Stephan (Quartiersgeld) 21 M. — General Straub (Monatsgabe) 100 M. — B. Zeitweiser 10 M. — Ziele 5 M. — Landger.-Dir. Travers 100 M. — Frau Trendelburg für erblindete Krieger 10 M. — Durch die Vereinsbank: Direktor Heinrich Meis (8. Gabe) 20 M. — Frau B. 3 M. — Dr. Wacker 30 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 130 M. dasselbe für erblind. Krieger 112 M. dasselbe für die Ostarmee 85 M. dasselbe für die Marine 57 M. dasselbe für verunglückte Flieger 10 M.

**Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 1000704.28 Mk.**

**Für die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“** gingen ein: Durch die Abteilung VII: 5 M. — Durch Marcus Verle u. Co.: Dr. R. Schüb 20 M. — Durch die Deutsche Bank: E. Schierenberg 50 M.

Art. Dora Frank 6 M. — Hamburger 10 M. — Lab. Sonnenfuchswald 10 M. — Erich Krause 5 M. — R. R. 100 M. — Durch die Nass. Landesbank: Hdt. Wiesbaden 5 M. Unleserlich 3 M. zusammen 8 M.

Frau Schaar, Salsia 20 M. — Georg Christian Schumann, Rensfelden 5 M. — Vaterländ. Frauenverein, Bad Ems 50 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 10 M.

**Berichtigung** aus dem 44. Gabenverzeichnis: statt Schunka für erblindete Krieger 5 M. muß es heißen: Aus einer Privatflogge Schunka/Forst für erblindete Krieger 5 M. Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

## Neue Damen-Moden für den Herbst

## J. Hertz

Jackenkleider . Mäntel . Blusen  
Moderne Kleider- und Seidenstoffe.

Langgasse 20.

### Städtischer Marktstand.

Von Montag früh ab:  
**Stangenbohnen**  
1 Pfund 18 Pf.  
(nur in Mengen bis 25 Pf.)  
**Frühkartoffeln**  
1 Kumpf (8 Pf.) 40 Pf.  
1/2 „ (4 „) 20 „  
**Gelbe Rüben**  
1 Pf. 10 Pf.  
**Kohlrut, Weißrut,**  
**Wirsing,**  
**Einmachgurken,**  
**Salatgurken**  
zu billigsten Tagespreisen  
Abgabe nur gegen Vorzeigung  
der Brot-Anweiskarte.  
2512 Der Magistrat.



**Union - Briketts**  
in Kasten und Säcken  
empfiehlt  
**Ludwig Jung**  
Bismarckring 32.  
Fernsprecher 959. 2448

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**  
in Wirkung unübertroffen!

## Wer besitzt:

?

Weißer Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.  
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt  
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken  
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.  
Flanellblusen und Musselinkleider  
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen  
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen  
Stickereien und Häkelarbeiten  
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

## Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und  
billigsten mit dem bewährten und besterprobten  
selbsttätigen **PERSIL**  
**Waschmittel**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.  
Billigster Gebrauch. :: = Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

## Henkel's Bleich-Soda

### Die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Marktplatz 3

bittet die Hühner- und Taubenzüchter Wiesbadens **den Geflügeldorf zu sammeln.** Derselbe wird für den Gemüsebau der Abteilung VI gerne jederzeit regelmäßig abgeholt, zwecks gründlicher Düngung der kultivierten Dedlandböden im kommenden Winter. 2509

## Bekanntmachung. Betreffend Gültigkeit der alten Brot- u. Mehlmarken

Nachdem die **neuen Brot- und Mehlmarken** nunmehr seit mehr als 4 Wochen im Verkehr sind, werden die alten — mit Beginn der Gültigkeit vom 15. März usw. bis 19. Juli einschließlich — hiermit vom 6. September ab für **ungültig** erklärt. Von dem genannten Tage ab darf für alte Marken Mehl, Brot, Brötchen oder Zwieback nicht mehr gekauft und nicht mehr verabsolgt werden. In Sonderfällen kann auf besonderen Antrag hin ein Umtausch alter Marken in neue im Rathaus, Zimmer 38, stattfinden.

Bäcker, Mehlhändler usw. erhalten **nur noch bis zum 7. September einschließlich** für alte Marken Mehl.

Wiesbaden, den 4. September 1915.

Der Magistrat.

2501

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 5. September. Anfang 7 Uhr. Carmen. Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von F. Meilhac und L. Halévy.

Wochenplan. Montag, 6.: Der Widerpenigen Jähmung. — Dienstag, 7.: Hofmanns Erzählungen. — Mittwoch, 8.: Die Hebräer.

Wiesbadener Bergnigungs-Palast Dohlemer Straße 19. Sonntag, 5. Sept., nachm. 2.30 und abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Sonntag, 5. Sept., abends 7 Uhr: Der Fiskal von Sanjuncan.

Schauspielhaus. Sonntag, 5. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die deutschen Kleinfüßler.

Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 5. Sept., abends 8 Uhr: Die glückliche Hand.

Königliche Schauspiele Cassel. Sonntag, 5. Sept., abends 7 Uhr: Hiba.

Groß. Hoftheater Mannheim. Sonntag, 5. Sept., abends 6 Uhr: Ich von Verlichingen.

Neues Theater. Sonntag, 5. Sept., abends 8 Uhr: Hufel und Gestel.

Meine Diamant G-Sohle (Leder) ges. gesch. ist und bleibt der beste Leder-Ersatz Nicht halb so teuer als bestes Kernleder.

Ersatz für Kupferkessel. Waschkessel in Gussblech und Stahlblech (autogen geschweisst) roh u. emailliert, liefert billigst.

Vom 4. bis 8. September: Gastspiel von Tilla Durieux (vom Kgl. Schauspielhaus, Berlin) in dem 3aktigen phantastischen Schauspiel: Launen einer Welt dame.

Taunus-Hotel. Von heute ab wieder jeden Samstag und Sonntag Konzert der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Trauben-Kur. Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9. Täglich frischer Trauben-Most eigener Kolterung, auch ausser dem Hause.

Gasthaus „Zum Schwanen“ Erbenheim täglich süßen Apfelmose.

Weinversteigerung zu Destrach-Rhg. Die „Vereinigung Weingutsbesitzer Destrach“ versteigert am Mittwoch, den 8. September 1915, mittags 1 Uhr im „Hotel Schwan“.

J. & G. ADRIAN Königl. Hofspediteure. Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59. Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.

Zirkus Schumann. WIESBADEN, Mainzer Strasse, gegenüber dem Schlachthof. Mittwoch, 8. September, nachm. 4 Uhr abends 8 1/2 Uhr. 2 Eröffnungs-Vorstellungen mit einem künstlerischen, einzig dastehenden zirkensischen Programm.

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung. II. Stock, mit Bad, Mädchen-Kammarbe, groß. Balkon, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten.

MERCEDES. Alleinvertauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Hilfsschwester oder Helferin, die flott stenographieren und Schreibmaschine bedienen kann, sowie die medizinischen Fachausdrücke beherrscht, kann in einem Krankenhause sofort Anstellung finden.

Junge Dame aus guter Familie, mit angenehmen Umgangsformen, von angesehenem hiesigen Zeitschriftenverlag gesucht.

Spöhner'sche Höhere Handelsschule Carl Internat, gegründet 1876. Bekannte, erstklass. Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt.

Die Neuheiten für den Herbst: Blusen, Unterröcke, Blusenstoffe, Flanelle sind eingetroffen. R. PERROT Nachf. (Flanellhaus) Elsässer Zeugladen, Ecke Grosse u. Kleine Burgstrasse.

Thuringia. Versicherungsgesellschaft in Erfurt. Gegründet 1853. Grundkapital M. 9,000,000. Die Geschäftsräume der hies. General-Agentur befinden sich jetzt Rheinstrasse 63, 1.

Die amtlichen Verlustlisten sind in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11 sowie in den Zweigstellen Mauritiusstr. 12 Bismarckring 29 von Jedermann kostenlos einzusehen.

Zeichnet Kriegsanleihe!